

REZENSIONEN

HELMUT SCHALLER: *Der Nationalsozialismus und die slawische Welt*. Verlag Friedrich Pustet. Regensburg 2002. ISBN 3791718207. Gebunden, 320 Seiten.

Der bekannte Marburger Slawistik-Professor vermittelt im vorliegenden Buch wesentliche Erkenntnisse über das Verhältnis zur slawischen Welt.

Die slawisch-deutschen Beziehungen haben über Jahrhunderte hinweg einen wesentlichen Bestandteil europäischen Zusammenlebens ausgemacht. In der Epoche des Nationalsozialismus, ganz besonders aber während des Zweiten Weltkrieges, haben diese vor allem im 18. und 19. Jahrhundert durchaus positiven Beziehungen, wie Verf. im Vorwort schreibt, eine katastrophale Gestalt angenommen. Beeinflusst vor allem durch den Kulturhistoriker Houston Stewart CHAMBERLAIN und dessen „Ras-sebegriff“ erfuhren die slawischen Völker, ihre Sprachen und Kulturen eine extreme Abwertung. Die von den führenden NS-Ideologen übernommene Rassentheorie wurde in die Tat umgesetzt.

Die wissenschaftlichen und ideologischen Hintergründe dieser äußerst negativen Entwicklung werden nun erstmals anhand von weitgehend unbekanntem Archivmaterial und zeitgenössischen Veröffentlichungen dargestellt. Erfasst wurden dabei auch Verordnungen, Sprachregelungen und Pläne zur Umsiedlung und Ausrottung slawischer Völker.

Einleitung: „Deutsche und Slawen in der Zeit vor und nach dem Ersten Weltkrieg“. Das Verhältnis von Deutschen und Slawen kann nicht nur aus politischer und militärischer Sicht beurteilt werden. Betrachtet werden müssen auch die beiden mit Osteuropa befassten Wissenschaften, die Slawische Philologie und die Osteuropäische Geschichte. Beide haben „zu einem Teil auch eine Verantwortung dafür zu tragen, wie aus nationalsozialistischer Sicht die slawischen Völker nicht nur bewertet, sondern auch behandelt wurden“ (S. 11). Nationalsozialistisches Denken konnte zurückgreifen auf Männer wie Paul Anton DE LAGARDE (1827–91), Heinrich von TREITSCHKE (1834–96) und insbesondere die Ideen des Kulturphilosophen und Rassenkundlers Houston Stewart CHAMBERLAIN (1855–1927). Auf dessen „Grundlagen des 20. Jahrhunderts“ baute offensichtlich Alfred ROSENBERGS (1893–1946) „Mythos des 20. Jahrhunderts“ auf, 1930 in München erschienen, im Jahre 1939 in 139. Auflage. Adolf HITLER sprach dem Deutschtum eine in der Geschichte einmalige Rolle zu und war an der Germanisierung slawischer Nachbarvölker nicht interessiert.

Kapitel I: Die deutsche Osteuropaforschung. Beginnend mit den slawistischen Studien an den Franckeschen Stiftungen in Halle im 18. Jh. und einer sich in Deutschland abzeichnenden Neuorientierung auf Osteuropa ab der Wende zum 20. Jh. wird auf die bekanntesten Forscher und gegebenenfalls auf ihre politische Zielsetzung eingegangen, ebenso auf die deutschen Ostinstitute. Das Erlernen der slawischen Sprachen, dazu nach einzelnen Ländern und Völkern differenziert, wurde von politischen Zielsetzungen berührt. Hitlers Äußerungen, die Vorstellungen von einer „Eindeutschung“ bzw. einem rücksichtslosen „Volkstumskampf“ werden in unterschiedlicher Weise konzipiert und zu realisieren versucht. Schon für den Zeitraum vom Ende des Deutschen Kaiserreiches, in der Weimarer Republik und vor allem für

die Zeit des Nationalsozialismus wird die Frage gestellt, ob und inwieweit die deutsche Slawistik durch die jeweiligen zeitgebundenen und zeitbedingten Ideologien beeinflusst, inwieweit wissenschaftliche Arbeiten gefördert bzw. verboten wurden. Im Eingehen auf einzelne Persönlichkeiten wird dargelegt, dass Reinhold TRAUTMANN trotz Mitgliedschaft in der NSDAP kein Anhänger des Nationalsozialismus war, wird aufgezeigt, wie Max VASMER mehrfach Entscheidungen mitgetragen hat, die gegen das Regime gerichtet waren. Der abgedruckte Text eines Schreibens des „Erziehungsministeriums“ vom 20.9.1941 verdeutlicht, welche Schwierigkeiten Vasmer mit der von ihm begründeten und regelmäßig herausgegebenen „Zeitschrift für Slavische Philologie“ hatte.

Eine ganz andere Haltung bezeugte die seit 1937 erscheinende Zeitschrift „Jomsburg“, die sich als Vierteljahresschrift mit den Völkern und Staaten im Osten und Norden Europas befasste und in hohem Maße auf der Linie der NSDAP lag. In welcher Weise Einfluss auf Publikationen sowie Berufungen an Universitäten genommen wurde, zeigt der Fall des finnischen Slavisten Valentin KIPARSKY (1904–83), dem nicht rein arische Abstammung, sein Verhältnis zum in der Sowjetunion tätigen Vater sowie Kosmopolitismus vorgeworfen wurde.

Die Südost- und Osteuropaforschung in München wird am Beispiel von Erwin KOSCHMIEDER (1895–1977) und anderen Kollegen behandelt. Ein Kern wissenschaftlicher Arbeit blieb bewahrt, während mit der Entlassung von Otto HOETZSCH die „Zeitschrift für Osteuropäische Geschichte“ erlosch. In den Universitäten wurde die Geschichte Russlands nur mehr vor dem Hintergrund der Germanen dargestellt. Insgesamt lässt sich jedoch feststellen: „Dass sich die Mehrheit der deutschen Slawisten, allen voran Vasmer, von der nationalsozialistischen Ideologie nicht beeinflussen ließen, ist über jeden Zweifel erhaben ...“ (S. 69).

Kapitel II: Nationalsozialistische Ideologie gegen deutsch-slawische Wechselseitigkeit. Am Beispiel der Gauhauptstadt Bayreuth, der Stätte „Richard Wagners und Houston Stewart Chamberlains“ wird ein unmittelbarer Einfluss Hitlers veranschaulicht, der mit dem dort lebenden und mit den Wagners verschwägerten Chamberlain verbunden war. Die Bayerische Ostmark sollte zu einem Bollwerk gegen die Slawengefahr werden. In Verbindung von politischer Zielstellung mit wissenschaftlicher Arbeit rief Gauleiter WÄCHTLER 1938 eine „Forschungsgemeinschaft“ ins Leben. Auch der in Bayreuth in deutscher und bulgarischer Sprache erscheinende, 1933 im Zeichen deutsch-bulgarischer Zusammenarbeit gegründete „Bulgarienwart“ geriet im Laufe der Jahre mehr und mehr unter den Einfluss des Nationalsozialismus.

Kapitel III: „Volk“ und „Rasse“. Die für die nationalsozialistische Ideologie grundlegenden Begriffe „Volk“ und „Rasse“ werden zunächst in theoretischer Sicht erörtert. Behandelt werden Begriffe wie „Fremdvolkpolitik“, „Rasse“ und „Umvolkung“, die Ansichten von H. St. CHAMBERLAIN, Alfred ROSENBERG, Ilse SCHWIDETZKY, Georg LEIBBRANDT, Wikingerspuren in Russland, die Zentrale für Ostforschung, das Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete sowie Heinrich HIMMLER als „Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums“ und seine in vollem Wortlaut wiedergegebene Denkschrift „Einige Gedanken über die Behandlung der Fremdvölkischen im Osten“ vom 15. Mai 1940.

In den weiteren Kapiteln werden die tatsächlichen Auswirkungen zunächst bei den slawischen Bevölkerungsteilen in Deutschland, dann in der Tschechoslowakei, in

Polen, der Sowjetunion und schließlich in Südosteuropa dargestellt:

Kapitel IV: Der Nationalsozialismus und die slawische Bevölkerung in Deutschland – wissenschaftliche und politische Auseinandersetzungen: Aufgezeigt werden die Bestrebungen, slawische Ortsnamen durch deutsche zu ersetzen, die anschauliche Darstellung der Behinderungen im „Fall Trautmann“, die Einwirkungen seitens des „Bundes Deutscher Osten“. Die Stärkung des Deutschtums und die damit verbundenen Auseinandersetzungen über die slawische Bevölkerung in Deutschland zeigt sich am Beispiel der sorbischen „Domowina“, am „Wendenerlass“ von 1937, der in acht Punkten Richtlinien für die weitere Behandlung der sorbischen Bevölkerung, Einschränkungen ihrer Sprache und Kultur festlegte.

Kapitel V: Von der Tschechoslowakischen Republik über den Sudetengau zum Protektorat Böhmen-Mähren und zur Slowakei. Abgedruckt sind die von Konrad HENLEIN auf der Haupttagung der Sudetendeutschen Partei in Karlsbad 1938 aufgestellten Leitsätze und Forderungen, geschildert wird die Zerschlagung der Tschechoslowakei sowie die deutsche Politik im Protektorat Böhmen und Mähren. Zur Verdeutlichung dient der Fall Gerhard GESEMANN mit Abdruck von ihm politisch diskriminierender Stellungnahmen. Verdeutlicht wird die unterschiedliche Behandlung: Bestrebungen zur Vernichtung der nationalen Existenz der Tschechen und die dem entgegengesetzte Betrachtung und Behandlung der Slowaken.

Kapitel VI: Polen in der Zeit des Generalgouvernements. Eingegangen wird auf die namhaften Vertreter der Polonistik wie Alexander BRÜCKNER, Reinhold OLESCH, ferner auf Polen als Experimentierfeld der Rassentheorie, auf das „Institut für Deutsche Ostarbeit“ in Krakau, die Reichsuniversität Posen, die „Reichstiftung für deutsche Ostforschung“. In den eingegliederten Ostgebieten erging das Verbot der polnischen Sprache nicht nur in den Schulen, sondern durch Erlass des Bischöflichen Kommissars in Neustadt/Westpreußen 1942 auch in den Kirchen: das Verbot polnischer Gebetsbücher und selbst das Verbot der Beichte in polnischer Sprache. Behandelt wird ferner die Sonderstellung der Kaschuben.

Kapitel VII: Der Angriff auf die Sowjetunion und ihre Ideologie – nationalsozialistische Ideologie und Russen, Ukrainer und Weißrussen. Entfaltet wird die Vorstellung von einem „großgermanischen Kolonialraum“, das Bild von der Sowjetunion in Deutschland, die „Sammlung Leibbrandt“, die Schriftenreihe „Bolschewismus“, der „Generalplan Ost“, die Pressearbeit in den Ostgebieten, die geplante Abschaffung des kyrillischen Alphabets, schließlich die besondere Situation in der Ukraine.

Kapitel VIII: Slawische Völker Südosteuropas im Einflussbereich des Nationalsozialismus. Bei der Aufteilung Jugoslawiens im April 1941 fiel ein Teil Sloweniens und Dalmatiens an Italien, die Bereiche Kosovo und Westmakedonien wurden dem bereits bestehenden Protektorat Albanien und damit ebenfalls Italien zugeschlagen, zusätzlich wurde noch ein Protektorat Montenegro errichtet, Bulgarien besetzte den Hauptteil von Makedonien, der Rest von Serbien wurde bis August 1941 unter deutscher Militärverwaltung gestellt, dann von der Schattenregierung des Generals Milan NEDIĆ übernommen, während Kroatien ein selbständiger Staat wurde. Die Anerkennung des selbständigen Kroatiens durch HITLER und MUSSOLINI erwies sich als ein Sieg der kroatischen Ustaša. E. R. GÄRTNER hat aufgezeigt, dass die Ustaša-Bewegung in vielem mit den Grundsätzen des Nationalsozialismus übereinstimmte. Der neue kroatische „Poglavnik“ (Führer) Ante PAVELIĆ versuchte mit der Verfolgung

von Juden, Serben und Muslimen die Einheitlichkeit seines Staatswesens zu erzwingen. Als Gipfel eines kroatischen Bekenntnisses zu Deutschland und zu Europa im nationalsozialistischen Sinn beschreibt SCHALLER die 1944 veröffentlichte Schrift „Zwischen Jupiter und Mars“ von Ante BONIFAČIĆ und zitiert daraus Passagen über die Rolle der katholischen Kirche. Behandelt wird die Einflussnahme der NSDAP auf die Deutschen in Jugoslawien, das Wirken der „Deutschen Akademie“ sowie der „Deutschen wissenschaftlichen Institute“ in Südosteuropa, durch die auch der politische Einfluss des Deutschen Reiches vermehrt werden sollte. Zutreffend hervorgehoben wird die Sonderstellung Bulgariens nicht nur vor und nach dem I. Weltkriege, sondern auch in der Zeit zwischen 1933 und 1945 in der Außenpolitik des deutschen Reiches, u.a. illustriert durch Passagen aus dem vom Generalsekretär der „Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft“ Kurt HAUCKE 1942 in Bayreuth publizierten Buch „Bulgarien. Land, Volk, Geschichte, Kultur, Wirtschaft“. Erwähnt sei die von Gabriella SCHUBERT richtig getroffene Feststellung, dass in den Jahrbüchern der Gesellschaft selbst unter dem 1939 in den Rang eines SS-Gruppenführers erhobenen Präsidenten Ewald VON MASSOW neben den politisch orientierten Ausführungen eine Fülle gewichtiger wissenschaftlicher Aufsätze zu unterschiedlichen Themen der Bulgaristik publiziert worden ist. Allerdings standen im Gegensatz zu den osteuropäischen Völkern die Völker Südosteuropas nicht so sehr im Blickpunkt der nationalsozialistischen Betrachtungen. Nach Angaben von C. v. LOESCH ist Südosteuropa ein Raum von Kleinstvölkern verschiedenster Herkunft; klare Völkerscheiden sind nur selten: infolge verbreiteter Völkermengung können viele auf die Frage ihrer Zugehörigkeit zu einer Volksgruppe keine klare Antwort geben. Erwähnt wird, dass im Sommer 1941 nach Beendigung des Balkankrieges ein Sonderkommando Griechenland des „Einsatzstabes Reichsleiter Rosenberg/ERR“ für die besetzten Gebiete bei einer wissenschaftlichen Expedition zum Berg Athos in einigen Klöster Hakenkreuzfahnen fand, in einem von ihnen – die in der zitierten Ausgabe (Mönchsland Athos, München 1943, S. 290) unrichtige Namensform meint wohl das Kloster Konstamonitou – sogar ein Porträt Adolf Hitlers.

Kapitel IX: „1945“ und die Folgen der nationalsozialistischen Ostpolitik. Im Ergebnis aller vorliegenden Untersuchungen wird festgestellt, dass sich eine ausgesprochene „Rolle“ der Slawistik im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie des Dritten Reiches und ihrer Umsetzung vor allem mit den behandelten bevölkerungspolitischen Maßnahmen für keine der mit Slawischer Philologie ausgestatteten deutschen Universitäten nachweisen lässt. Aber die so genannten „Deutschen Wissenschaftlichen Institute“, zu deren Aufgaben die Vermittlung der deutschen Sprache gehörte, mehrten den politischen Einfluss des Deutschen Reiches im Ausland. Eine wissenschaftliche Tätigkeit im Sinne des Nationalsozialismus kann im personellen Bereich der deutschen Slawistik nur F. W. NEUMANN mit seinem Artikel „Das Slawentum und die deutsche Slawistik“ aus dem Jahre 1938 zugeschrieben werden. Dagegen gerieten Vasmer, Trautmann, Olesch und Gesemann mehrfach mit offiziellen Stellen des Dritten Reiches in Konflikt. Abschließend finden sich Überlegungen zur Ostforschung aus unterschiedlicher Sicht in der DDR und der BRD.

Auch in einer grundlegenden Überblicksdarstellung bleiben manche Fragen offen. So wird z.B. auf die kirchlich-religiöse Problematik nur an wenigen Stellen eingegangen. Aber es ist erfreulich, dass nicht nur referiert, sondern durch umfangreiche

Quellenzitate die gemachten Ausführungen verdeutlicht werden. So ist das vorliegende Buch ein Gewinn, das grundlegendes Wissen vermittelt und zugleich zum Weiterdenken anregt.

Berlin

HANS-DIETER DÖPMANN

WOLFGANG GEIER: *Bulgarien zwischen West und Ost vom 7. bis 20. Jahrhundert. Sozial- und kulturhistorische Epochen, Ereignisse und Gestalten*. Harassowitz Verlag, Wiesbaden 2001. 276 Seiten.

In der deutschsprachigen Literatur gab es seit langem den Bedarf an einer *kleinen* Geschichte Bulgariens, so wie es in der französischen Reihe *Que sais-je* üblich ist, da die meistens Werke entweder veraltet oder wie Reiseführer verfasst sind. Wolfgang GEIER versucht mit seiner aufschlussreichen Darstellung diese Lücke zu schließen. Seine Studie zeichnet sich nicht nur durch den neutralen Ton der *Academia* aus, sondern trägt den polemischen Pulsschlag eines persönlichen Umgangs mit dem Land und seiner Vergangenheit. Der Autor erhebt keinen Anspruch, die Zeit vom 7. bis 20. Jh. in vollem Umfang zu behandeln, sondern setzt den Akzent auf Erscheinungen, Faktoren und Ereignisse, die sich unmittelbar auf den Aufschwung und den Niedergang der Staats- und Kulturgeschichte Bulgariens beziehen. Damit richtet er sein Augenmerk auf die kulturmorphologische Vergleichsperspektive der Balkanländer¹. Besonderen Wert gewinnt das Buch durch die in den Vordergrund gestellten aktuellen politischen Ereignisse der neueren und neuesten Geschichte Bulgariens. Durch ihr Prisma werden die historischen Hintergründe der Gesamtgeschichte erschlossen. Neben einer reichhaltigen Bibliographie (S. 233–246) verfügt das Buch über ein umfangreiches Personenregister (S. 251–276) mit Kommentaren zur sozialen Rolle und politischen Orientierung der historisch wichtigen Figuren und Kulturträger.

Schon im einführenden Kapitel *Wahrnehmungen. Anstelle einer Einleitung* (S. 1–31) wird die neuzeitliche Entwicklung Bulgariens seit der nationalen Wiedergeburt als Gesamtperspektive festgelegt, insbesondere seit der Erklärung des selbständigen bulgarischen Exarchats (1870) und der Wiedererrichtung eines unabhängigen Fürstentums Bulgarien (1878).

Die Herausbildung und die kulturpolitische Raumeinnahme des Ersten und Zweiten Bulgarischen Reiches sind im *ersten* und *zweiten* Kapitel (S. 33–96) kurz, aber prägnant dargelegt. Der Akzent fällt auf das „Bulgarenbild“ in den mittelalterlichen Quellen und die Entwicklung Bulgariens zur Weltmacht, insbesondere seit der Amtszeit KRUMS (803–14) und BORIS I.-MICHAELS (852–889). W. Geier hebt den für die byzantinisch-griechische und lateinische Chronistik entscheidenden politischen Ansatz, der Annahme des Christentums 864/65 und den Anschluss Bulgariens unter

¹ Von einem Konzept der „Gleichzeitigkeit“ der Geistesepochen wie bei Oswald SPENGLER: *Der Untergang des Abendlandes. Umriss einer Morphologie der Weltgeschichte*, München 1923, insbesondere die Tafel „gleichzeitiger“ Epochen, 70–71 und sein Konzept, 151–52, 457–58 kann nicht gesprochen werden. Seine Kulturmorphologie wird von GEIER teilweise als Leitbild herangezogen.